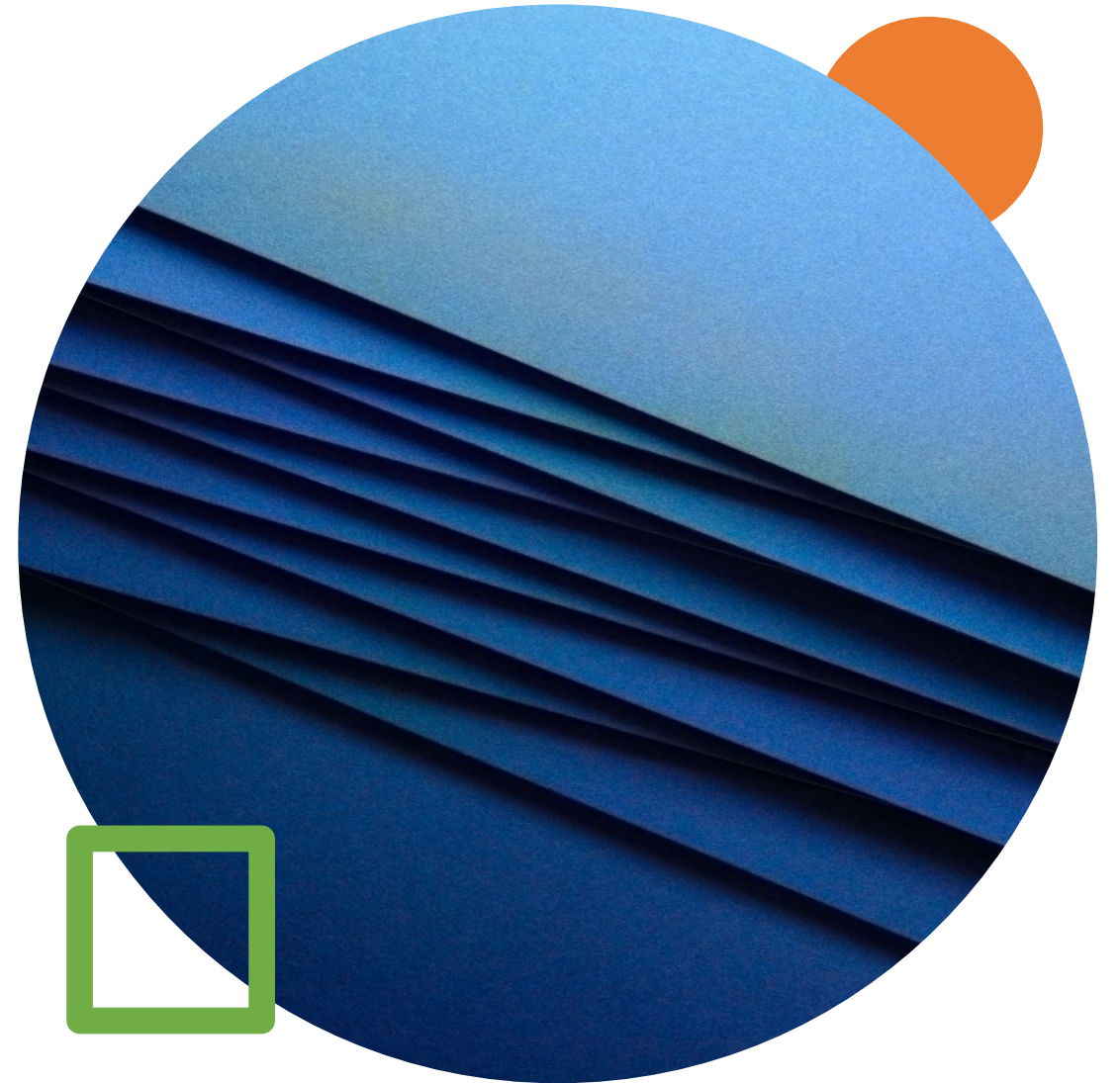


# Armut- und Klassismusreflexives Handeln in Familienzentren und Kindertageseinrichtungen

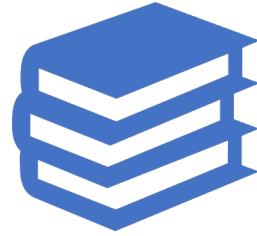
Dr\*in phil. Anja Kerle  
Fachhochschule Vorarlberg

[Anja.Kerle@fhv.at](mailto:Anja.Kerle@fhv.at)

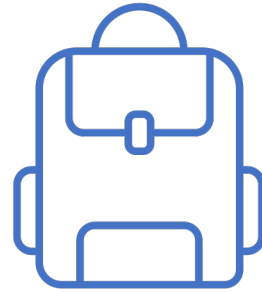
 dr\_anja\_kerle



# Agenda



**Teil 1: Eigene Bezüge zu Armut und Klassismus erkennen**



**Teil 2: Einrichtungen armutsreflexiv gestalten**



**Teil 3: Spannungsfelder reflektieren**

# Armut und Klassismus

Der Begriff Klassismus beschreibt eine Unterdrückungsform und Marginalisierung von Personen aufgrund deren Klasse sowie die Diskriminierung von Personen aufgrund ihrer Klassenherkunft.

Von Klassismus sind insbesondere Menschen aus der Arbeiter\_innen oder Armutsklasse betroffen (vgl. Seeck/Theißl 2020, S. 11).

# Klassismus & Kindertageseinrichtungen

*Warum ist es wichtig, über Klassismus und Armut in Kindertageseinrichtungen und Familienzentren zu sprechen?*

- Armut führt zu multiplen Vulnerabilitäten und zu mangelnden Teilhabe- und Mitbestimmungsmöglichkeiten für Kinder und Familien (Andresen/Galic 2015; Andresen/Wilmes 2016; Lutz 2020)
- Armut wird von Professionellen in Familienzentren und Kindertageseinrichtungen teilweise auch dethematisiert, tabuisiert (Simon, Kerle, Prigge, 2022; Kerle, 2023)
- Klassistisches Sprechen-über Eltern durch pädagogische Fachkräfte/Lehrer\*innen (z.B. Simon et al, 2019; Kerle 2023; Koevel et al, 2021)

# Reflexivität

Was können wir uns unter dem Begriff der Reflexivität vorstellen?



# Reflexivität

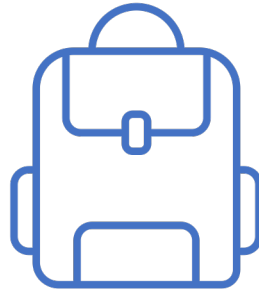
- **Kritische Reflexivität als Kernkriterium**
- Reflexion bedeutet, das eigene Handeln, sowie das Handeln im Team und der Organisation kritisch zu hinterfragen
- Kritisch meint, das Wirken im Gefüge ungleicher und ungerechter gesellschaftlicher, ökonomischer, politischer Verhältnisse zu betrachten („das große Ganze“ im Blick zu haben) und zu fragen, wie Ungleichheiten (re-)produziert oder abgebaut werden
- Reflexion braucht organisierte, handlungsentlastete Reflexionsräume und erfordert damit auch Ressourcen!



In unseren Seminaren werden reichtumserfahrene Menschen aufgefordert, sich selbstverantwortlich, beispielsweise durch die Schaffung von besseren Arbeitsbedingungen und weiteren Verhaltensänderungen, aus ihrer elitär privilegierten sozialen Lage zu lösen und durch einen sozialverträglichen und solidarischen Lebensstil, etwa über die Förderung von Bildungsprozessen oder der Entwicklung von Empathie, ihren Reichtum nachhaltig zugunsten der Gesamtbevölkerung zu überwinden!



**Teil 1: Eigene Bezüge zu Armut und  
Klassismus erkennen**



**Teil 2: Einrichtungen  
armutsreflexiv gestalten**



**Teil 3: Spannungsfelder  
reflektieren**



# Positionierungen

*Wie viele Berührungspunkte haben Sie in Ihrer Einrichtung mit dem Thema Armut?*

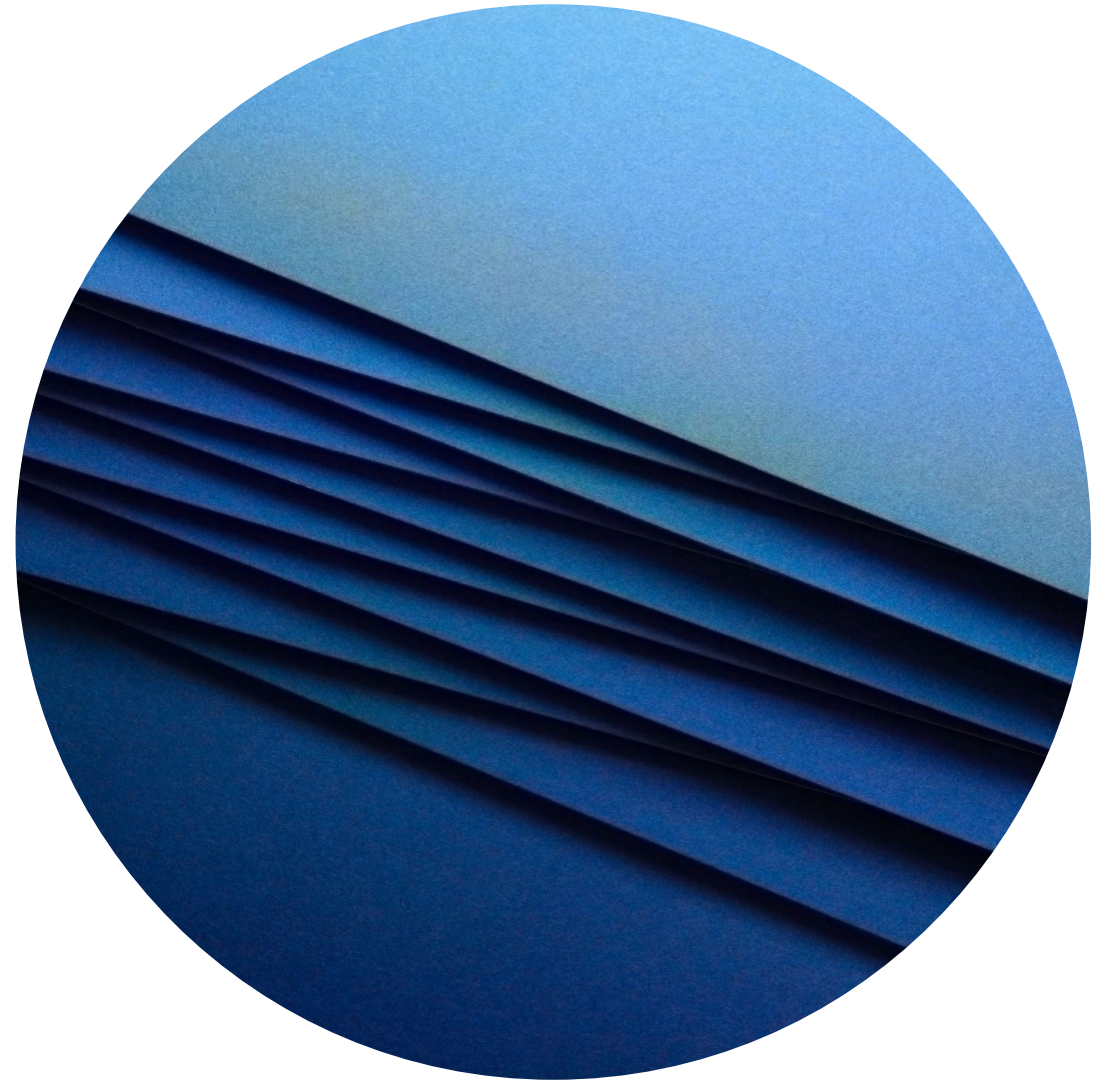
*Bitte positionieren Sie sich*

*Wie viel Wissen über Armut und Klassismus haben Sie und Ihre Kolleg\*innen in der Einrichtung zum Thema Armut?*

# Reflexionsfragen

Wie kann in Ihrer  
Einrichtung das Wissen  
über Armut erworben und  
gesichert werden?

Wie können  
Reflexionsräume  
geschaffen werden, damit  
Fachkräfte sich über Armut  
austauschen können?



# Einrichtungen armutsreflexiv gestalten

- Organisationen, Organisationsstrukturen (Regeln, Verfahren) und Organisationskulturen (Werte, Leitbilder, gelebtes Miteinander) sind veränderbare und veränderungspflichtige Kontexte
- Alle Professionellen „leben“ und gestalten die Einrichtung in ihrer täglichen Praxis

# Einrichtungen armutsreflexiv gestalten

- In die armutsreflexive (Weiter-)Entwicklung gilt es (armutserfahrene) Kinder, Eltern, Familien im Sozialraum, pädagogische Fachkräfte partizipativ einbezogen werden. Was wünschen sich armutserfahrene Personen beispielsweise für Angebote?

→ Dies erfordert **Ressourcen**, damit diese Entscheidungen immer wieder verhandelt und ausgehandelt werden können und die damit einhergehenden Widersprüche reflektiert werden können

# Ansatzpunkte

- Wissen und Wissenslücken inventarisieren
- Sich als Einrichtung verantwortlich zeigen
- Schwellen abbauen
- Entscheidungen gemeinsam treffen
- Räume für Familien im Sozialraum gestalten
- Sich politisch einmischen
- Sich gegenseitig unterstützen und vernetzen

# Was gestalten?

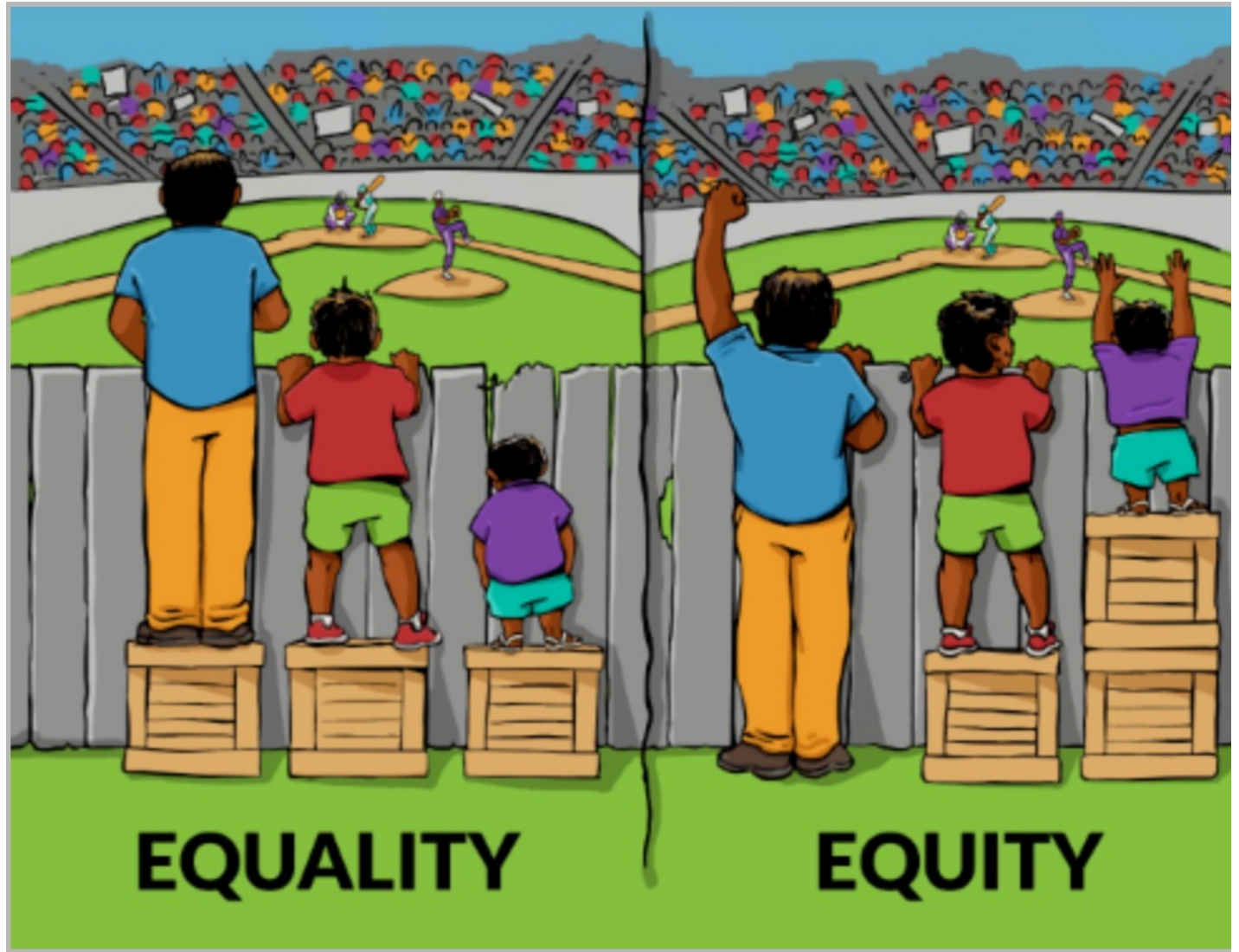
- Art der Angebote
- Teilnahmemodalitäten (Teilnahme-Beiträge; sonstige anfallende Kosten; Teilnahmevoraussetzungen, Uhrzeiten)
- Information und Werbung der Angebote (Informationskanäle, Sprache der Werbung)
- Möglichkeiten der Nutzung/ Miete der Räumlichkeiten des Familienzentrums
- Gestaltung der Räumlichkeiten des Familienzentrums (z.B. Koch- und Waschmöglichkeiten, Kleider – und Spielzeughörse)

# Gleichheit vs. Gerechtigkeit

- **Gleichbehandlungsgrundsatz**

*„Weil wir gehen ja von der Gleichstellung aus. Alle kommen mit gleichen Sachen zur Welt. und kommen in die Einrichtung auch. Einfach als Kinder. Und die werden auch als solche gesehen. Und nicht "Du bist arm, du bist. äh.". (Interview Nico)*

*„(..) wir haben hier ja auf jeden Fall Chancengleichheit auch. Also es wird nicht unterschieden, wer mehr Geld hat oder wer weniger. Wir persönlich wissen- also als Fachkräfte, wissen wir nicht unbedingt, wer jetzt But-pass hat. Also gut, das wissen wir schon, aber wir wissen es nicht vom Einkommen. Wir haben keine Informationen darüber. Das heißt, egal, wie das Kind hierher kommt (.) wird es so genommen.“ (Interview Nico)*



"Equality VS Equity": Interaction Institute for Social Change | Artist: Angus Maguire

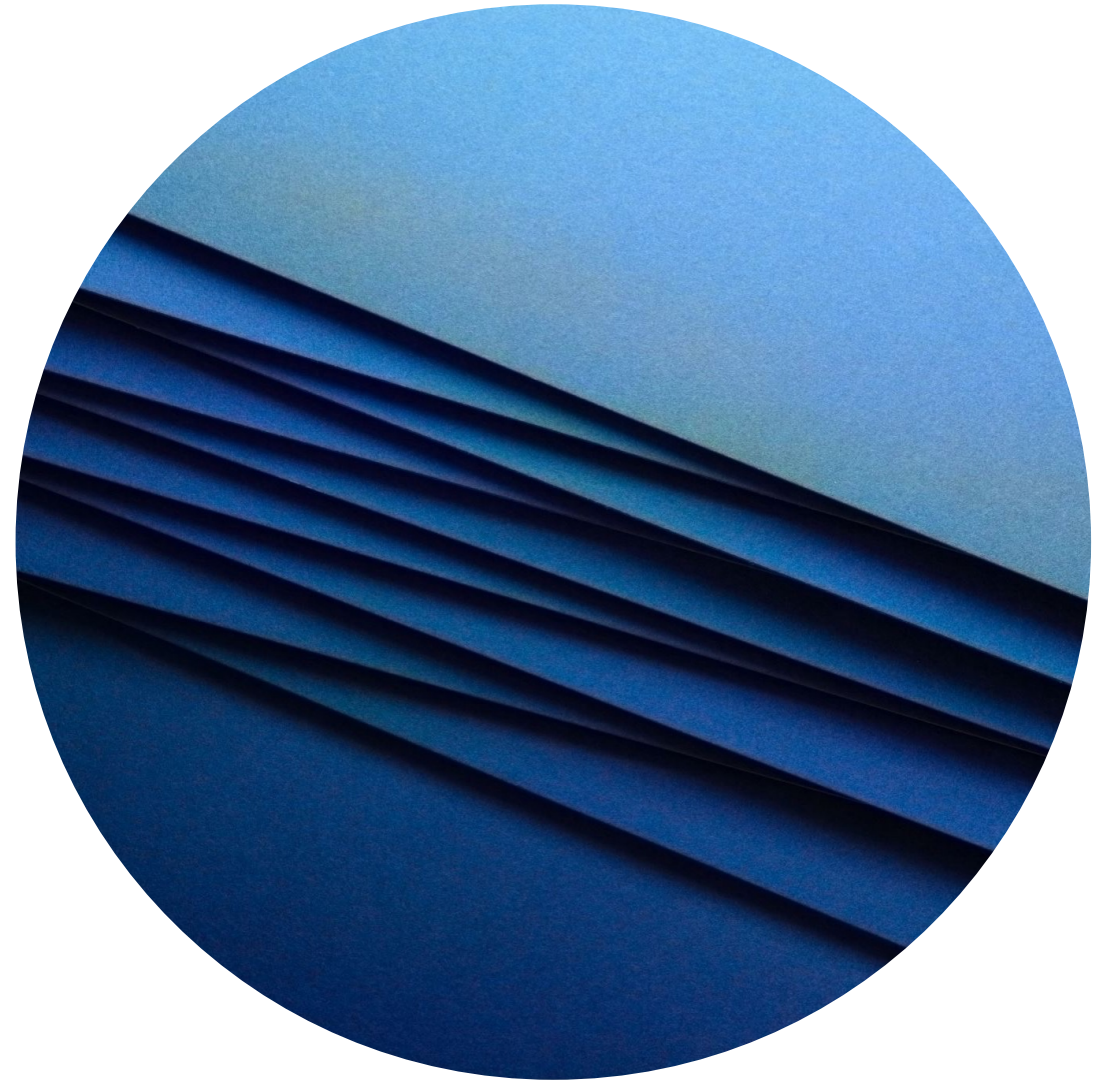


# Grundsätze zur Angebotserstellung

- Angebote zur Kinder- und Jugendarmutsprävention in Berlin, Grundsätze zur Angebotserstellung (Senatsverwaltung f. Bildung, Jugend und Familie, 2021, S. 39)- Auszüge
- Diskriminierungs- und Gewaltfreies Aufwachsen f. Kinder sicherstellen
- Zugänge zu Angeboten niedrigschwellig, bedarfsgerecht, barrierefrei, lebensweltnah (...) ausgestalten
- Informationen z. Angeboten zielgruppengerecht vermitteln
- Non-formale Bildung an Kinder, Jugendliche und Eltern anbieten
- Partizipation von Kindern, Jugendlichen, Eltern ermöglichen
- Sozialraum miteinbeziehen

# Reflexionsfragen

Fallen Ihnen  
Beispiele aus Ihrer  
Praxis dazu ein?



# Beispiele für Hürden und Barrieren

- Sprachbarrieren
- Räumliche Barrieren
- Nutzungslimitationen von Angeboten
- Informationsdefizite
- Verdrängungs- und Aneignungsprozesse
- Finanzielle Hürden
- Nicht bedarfsgemäße Angebote
- Mangelnde Repräsentation/ Partizipation
- Kultur des Schweigens

# Reflexives Sprechen-über Armut.. im Team

- „*Sozial schwach*“ – das deutet darauf hin, dass armutserfahrene Personen einen Mangel in ihren sozialen Kontakten oder in ihrem Sozialverhalten haben. Dies ist abwertend und nicht richtig, da Menschen vielfältige Beziehungen zu Freund\*innen, Nachbar\*innen, Kindern pflegen. **Besser: Ökonomisch benachteiligte Personen**
- 
- „*Bildungsfern*“ – Bildungsfern legt eine Distanz zu Bildung nahe. Unter Bildung wird hier meist die formale Schulbildung definiert und die Menschen werden weit weg davon positioniert. Dabei werden andere Bildungserfahrungen der Menschen nicht anerkannt und gewürdigt. **Besser: Menschen mit niedrigem formalen Bildungsabschluss**

# Reflexives Sprechen-über Armut .. im Team

- „Brennpunkt“ – Bei diesem Begriff schwingen oft starke Vorurteile gegenüber dem Verhalten von Personen, die in einem bestimmten Stadtteil leben, mit. Oft ist es so, dass in bestimmten Wohngebieten die Zahl von armutserfahrenen Personen besonders hoch ist- nämlich in jenen, in denen die Mieten bezahlbar und günstig sind. Diese Gegenden sind jedoch häufiger schlecht an die öffentliche Infrastruktur angebunden, fehlende Investitionen in Immobilien führen zu einer schlechten Wohnqualität, dem Viertel fehlt es an Freizeitmöglichkeiten und Geschäften; besserverdienende Menschen ziehen weg. Über kommunal- und wohnraumpolitische Maßnahmen (bezahlbaren Wohnraum überall in Städten schaffen!) könnte dieses Problem bearbeitet werden. Bei den Debatten um den „Brennpunkt“ oder das „Problemviertel“ werden häufig aber diese strukturellen Aspekte nicht thematisiert, sondern ausschließlich das Verhalten der Bewohner\_innen problematisiert.
- **Besser: Segregierte Stadtteile; Benachteiligte Stadtteile**

# Reflexives Sprechen-über Armut .. mit Eltern

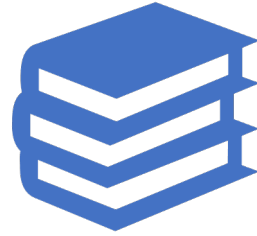
- *Offene und vertrauensvolle Gesprächskultur in der Einrichtung signalisieren*

Auf individueller Ebene unterschiedliche finanzielle Verhältnisse normalisieren und diese im Rahmen der Aufnahmegespräche und beispielsweise der Eingewöhnung in die Einrichtung ansprechen:

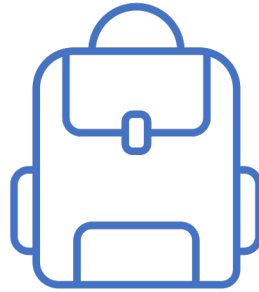
- Beispiel: „In unserer Einrichtung ist es ganz normal, dass Familien aus unterschiedlichen finanziellen Verhältnissen kommen und wir wünschen uns einen offenen Umgang damit, sodass wir für alle eine gerechte Lösung finden können. Wir haben unterschiedliche Angebotskonditionen und Unterstützungsmöglichkeiten für Familien mit unterschiedlichen finanziellen Spielräumen“.
- Frage: Wie heißen diese Gespräche, die geführt werden, wenn man\* sich für die Einrichtung bewirbt bzw. dann genommen wird?

# Reflexives Sprechen-über Armut .. mit Eltern

- *Verhalten nicht ohne Verhältnisse besprechen*
- Armut im Gespräch als gesamtgesellschaftliches Problem, nicht als individuelles (Fehl-)verhalten, rahmen; Gesellschaftliche und klassistische Vorstellungen problematisieren. Armut bedeutet eingeschränkte Handlungsspielräume für Familien. Diese strukturellen Begrenzungen rahmen die individuellen Handlungsmöglichkeiten von Familien. Wenn über das Handeln der Familien gesprochen wird, sollten die Rahmenbedingungen auch thematisiert werden.



**Teil 1: Eigene Bezüge zu Armut und  
Klassismus erkennen**



**Teil 2: Einrichtungen  
armutsreflexiv gestalten**



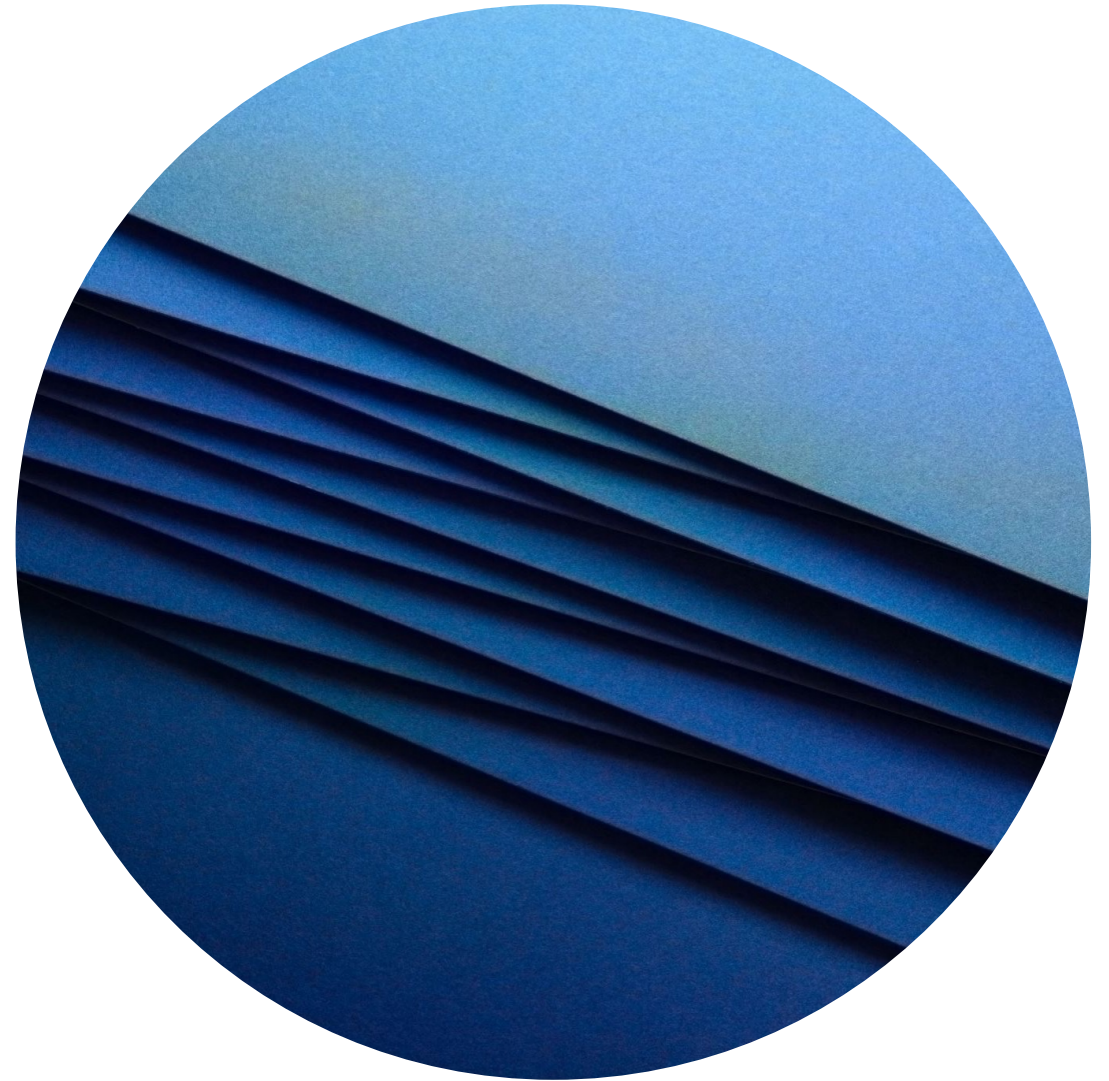
**Teil 3: Spannungsfelder  
reflektieren**



# Reflexionsangebot

Arbeit im Kontext von Armut  
zwischen Normalisierung,  
Dekonstruktion und  
Empowerment:

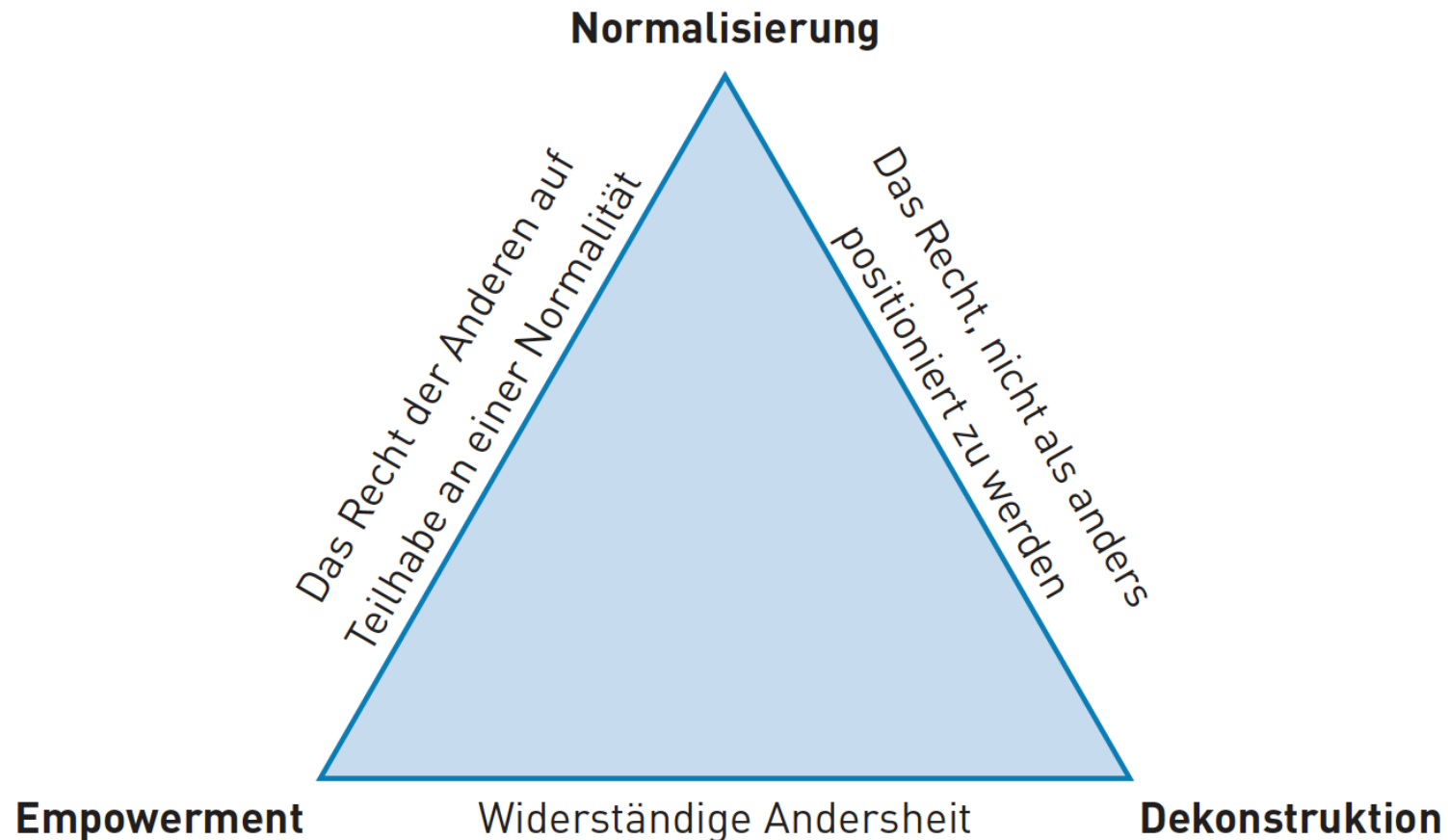
Anh-Mai Boger's Trilemma  
der Inklusion



# Das Trilemma der Inklusion

- Wurde von Anh-Mai Boger (2019; 2017) entwickelt für den Umgang/ Widersprüche mit Ungleichheiten/ Inklusion
- Bildet verschiedene politische Strategien ab und das unterschiedliche Begehren der Subjekte
- Es können maximal 2 Strategien kombiniert werden, die dritte ist ausgeschlossen, insbesondere durch verschiedene Vorstellungen von Andersheit\*
- Kann uns helfen, die Strategien der Einrichtung einzuordnen und deren Vor- und Nachteile zu diskutieren

# Das Trilemma als Reflexionsangebot



# Armutsexreflexive Organisationen brauchen..

## Normalisierung

Teilhabe von armuterfahrenen Kindern und Sorgenden an einer Normalität (z.B. durch Beitragsermäßigungen, damit an Angeboten teilgenommen werden kann)

Nicht anders\* gestellt zu werden, sondern dazu zu gehören (NE)

Gesellschaftliche Normen (z.B. von guter Elternschaft oder primär als Mutterschaft) kritisch hinterfragen (ND)

# Armutsexreflexive Organisationen brauchen..

## Dekonstruktion

Eigene Erfahrungen über die Armutslage (oder andere Themen) erzählen und dabei gehört werden (DE)

Klassistische Stereotype abbauen

Räume und Momente innerhalb der Einrichtung zu schaffen, in denen Armut keine Bedeutung hat

Nicht immer auf Armut angesprochen werden (DN)

# Armutsexreflexive Organisationen brauchen..

## Empowerment

Besondere Unterstützung zu bekommen

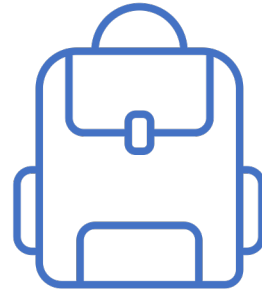
Besondere Beachtung und Anerkennung von  
Vulnerabilitäten und Unterstützungsbedarf

Eigene, geschützte Räume um "unter sich" zu sein

Feste Quoten (z.B. im Elternbeirat, bei der Planung  
von Angeboten, bei den Aufnahmeverfahren)



**Teil 1: Eigene Bezüge zu Armut und  
Klassismus erkennen**



**Teil 2: Einrichtungen  
armutsreflexiv gestalten**



**Teil 3: Spannungsfelder  
reflektieren**



***In's Tun kommen!***

Dr\*in Anja Kerle

# Abschlussfrage

*Was können Sie konkret zum Thema Armut und Klassismus morgen in Ihrer Einrichtung realisieren?*





# Zum Weiterlesen

Kerle, Anja/Prigge, Jessica/Simon, Stephanie (2022): Armut in kindheitspädagogischen Einrichtungen. Impulse zur Entwicklung einer armutsbewussten Haltung und Praxis. Eine Armutsbroschüre für die fallorientierte Lehre. Hildesheim: Universitätsverlag. Online verfügbar unter: <https://www.uni-hildesheim.de/bibliothek/forschen-publizieren/publizieren/universitaetsverlag/verlagsprogramm/publikation-im-universitaetsverlag/?lsfid=41918&cHash=dfb16be81866b1683102b9708ec79cfe>



# Quellen

- Andresen, Sabine/Wilmes, Johanna (2016): Kinder einbeziehen: Teilhabe und Gerechtigkeit in der Kindheitsforschung. In: Hartwig, Luise/Mennen Gerald/Schraper, Christian (Hrsg.): Kinderrechte als Fixstern moderner Pädagogik? Grundlagen, Praxis, Perspektiven. Weinheim: Beltz Juventa, S. 64–79.
- Andresen, Sabine/Galic, Danijela (2015): Kinder, Armut, Familie. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Boger, Mai-Anh (2019): Theorien der Inklusion. Die Theorie der trilemmatischen Inklusion zum Mitdenken. Münster: Edition Assemblage.
- Boger, Mai-Anh (2017): Theorien der Inklusion- eine Übersicht. Zeitschrift für Inklusion 01. Online verfügbar unter: [www.inklusion-online.net/index.php/inklusion-online/article/view/413](http://www.inklusion-online.net/index.php/inklusion-online/article/view/413) (Abruf 15.10.2021).

# Quellen

- Koevel, Arne/Nerdinger, Friedemann, W./Junge, Matthias (2021): „Verschuldete Armut ist für mich, wenn ich saufen gehe und nichts mehr mach“- Eine Grounded Theory-Studie zu Armutskonstruktionen von Lehrpersonen. ZSE Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 41, H. 1, S. 57-72.
- Langmeyer, Alexandra/Guglhör-Rudan, Angelika/Naab, Thorsten/Urlen, Marc/Winklhofer, Ursula (2020): [Kind sein in Zeiten von Corona. Ergebnisbericht zur Situation von Kindern während des Lockdowns im Frühjahr 2020](#). Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.). Online verfügbar unter [www.dji.de/themen/familie/kindsein-in-zeiten-von-corona-studiengenergebnisse.html](http://www.dji.de/themen/familie/kindsein-in-zeiten-von-corona-studiengenergebnisse.html) (Abruf: 29.09.2021)
- Lutz, Roland (2020): Erschöpfte Familien und die Folgen für Kinder. In: Rahn, Peter/Chassé, Karl August (Hrsg.): Handbuch Kinderarmut. Toronto, Opladen: Barbara Budrich, S. 208-216.

# Quellen

- Kerle, Anja (2022): Armut und Klassismus in Familienzentren. Praxis armuts- und klassismusreflexiv gestalten und Teilhabe ermöglichen. Karl Kübel Stiftung (Hrsg): Demokratie (er)leben- Familienzentren als Orte gelebter Demokratie
- Kerle, Anja (2023): Armut im Blick? Eine Ethnographie zu Familienzentren nach dem Early Excellence Ansatz. Weinheim: Beltz Juventa

# Quellen

- Simon, Stephanie/Prigge, Jessica/Lochner, Barbara/Thole, Werner (2019): Deutungen von Armut. Pädagogische Thematisierungen von und Umgangsweisen mit sozialer Ungleichheit in Kindertageseinrichtungen. In: neue praxis 49, H. 5, S. 395–415.
- [Statistisches Bundesamt \(2021\):  
https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2021/02/PD21\\_066\\_639.html;jsessionid=2337795441246DFB4380BA43D8043F8A.live712](https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2021/02/PD21_066_639.html;jsessionid=2337795441246DFB4380BA43D8043F8A.live712)

# Quellen

- Schneider, Ulrich et al. (2022): Zwischen Pandemie und Inflation. Paritätischer Armutsbericht 2022. Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Gesamtverband e.V (Hrsg.) Online verfügbar unter: <https://www.der-paritaetische.de/themen/sozialpolitik-arbeit-und-europa/armut-und-grundsicherung/armutsbericht-2022/>
- Seeck, Francis/Theißl, Brigitte (2020): Einleitung. In: Seeck, Francis/Theißl, Brigitte: Solidarisch gegen Klassismus- organisieren, intervenieren, umverteilen. Münster. Unrast Verlag. S. 9-13.
- Solga, Heike/Berger, Peter/Powell Justin (2009): Soziale Ungleichheit- Kein Schnee von gestern! Eine Einführung. In: Solga, Heike/Berger, Peter/Powell Justin (Hrsg.): Soziale Ungleichheit. Klassische Texte zur Sozialstrukturanalyse. Frankfurt am Main: Campus Verlag GmbH, S. 11-47.
- Fotos: Pexel, freestock